
Der Ahorn (Acer)

Der diesjährige Baum des Jahres ist uns allen bereits als Kind dank seinen Flügelfrüchten bekannt, die wir uns jeweils auf die Nase kleben.

Der Ahorn, der zur Familie der Aceraceae gehört, ist zum ersten Mal auf der Erde im Tertiär in Erscheinung getreten. (65 Mio.-2.6 Mio. Jahre v.Ch.) Auch in unserem Land ist seine Existenz bereits seit dieser Zeit durch Fossilienfunde nachgewiesen. Es werden etwa 150 Arten der Gattung Ahorn zugeordnet, die sich hauptsächlich auf Nordamerika, Ostasien und Europa verteilen. Der Name Ahorn kommt vom Lateinischen acer = für spitz, oder scharf, was auf seine Blattform zurück zu führen ist. Die Palette reicht von Büschen bis zu Bäumen mit über 30 m Höhe. Drei davon kommen heute natürlich in der Schweiz vor: Der Bergahorn, der Spitzahorn und der Feldahorn.

Dank seiner Farben- und Formenvielfalt ist der Ahorn ein sehr beliebter Parkbaum. In seinem Herbstkleid verzaubert der Ahorn die Landschaft mit warmen rot und gelb Tönen in die bunteste Jahreszeit, und lässt den drohenden Winter in weiter Ferne rücken

Verbreitung der heimischen Arten

Der Bergahorn, (*Acer pseudoplatanus* L.) ist der häufigste Ahorn der Schweiz



Er ist ein Baum des kühlfeuchten Bergklimas, so dass er seine größte Verbreitung in den mittleren und höheren Lagen der Gebirge findet. Im Jura ist er von etwa 900 bis 1300 m heimisch, er geht in den Nordalpen bis 1700 m, in den Zentralalpen bis fast 2000 m hoch. Der Bergahorn steigt oft gemeinsam mit der Vogelbeere bis in hochmontane Lagen. Er kommt aber auch im Hügelland vor und bildet mit Esche und Bergulme die so genannten Schluchtwälder. Der Bergahorn wird 300-500 Jahre alt, und bis 35 m hoch. Er hat im Freiland eine kugelige Krone.

Der Spitzahorn (*Acer platanoides* L.) wächst im gemäßigt kontinentalen Klima. Er ist ein Baum der Ebene, des Hügellandes und des niedrigen Berglandes. In den Nordalpen steigt er bis 1060 m hoch, und ist über Europa bis zum Ural verbreitet. Südlich reicht er bis zum Kaukasus und Kleinasien.



Der Spitzahorn wanderte nach der Eiszeit mit dem Eichenmischwald bis Südschweden und Finnland zurück. Als einzige der drei Ahornarten wächst er dort noch heute gut. Man trifft ihn bei uns häufig am Waldrand und in Hecken an.

Der Spitzahorn kann bis 150 Jahre alt werden und eine Höhe von 25 m in Ausnahmefällen bis 35 m erreichen. Er hat eine kugelförmige Krone.

Der Feldahorn, (*Acer campestre* L.) ebenso bekannt unter dem Namen

Massholder, kommt im gesamten mediterran-montanen Klimabereich vor. Er besitzt von allen Arten das größte Verbreitungsgebiet. Fast überall in Europa, Kleinasien und Nordwestafrika ist der Wärme liebende Baum zu finden. Von der Ebene steigt er ins Hügelland, selten ins Gebirge. In den Nordalpen erreicht er die 800 Metergrenze. Er wird wegen seiner geringen Höhe von 12 bis maximal 20 m im Wald wenig angepflanzt, oft dagegen in Parks und Gärten als freistehender Zierbaum oder als Hecke.



Der oft strauichig bleibende Feld-Ahorn wächst auf nährstoff- und säurereichen, feuchten bis wechsellückigen Lehmböden sowie in krautreichen Eichen-, Hainbuchen-, Mischwäldern, Buchen- und Auenwäldern, an Rainen, Waldrändern und in Feldgehölzen. Begleitbegrünungen an Autobahnen, Straßen, Windschutzstreifen in den großen Ebenen und Heckenbepflanzungen haben den Feld-Ahorn als festen Bestandteil. Feld-Ahorn verträgt Halbschatten.

Aussehen der einheimischen Ahorne

Der Stamm

Der Bergahorn verfügt anfänglich über eine graubraune glatte Rinde. Im Alter bildet er eine graubraun- bis rötliche Borke welche mit flachen Schuppen abfällt.

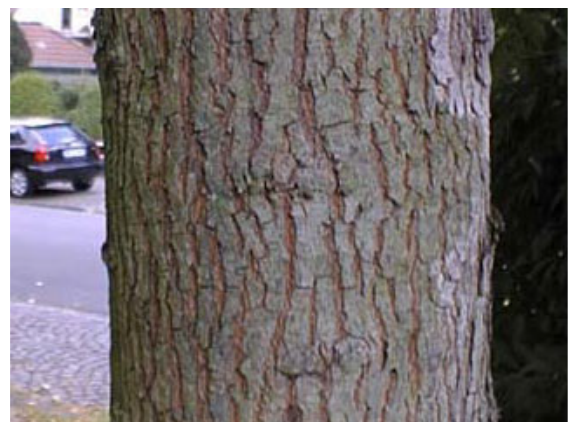
Der Spitzahorn hat jung eine hellgraue glatte Rinde, die mit zunehmendem Alter und Stamm-Querschnitt zu einer dunkelgrauen bis schwarzen längsrissigen Borke bildet. Die Rinde des Feldahorns ist in der Jugend braun und glatt. Als Borke wird sie graubraun und feinrissig rechteckig gefeldert. An älteren Bäumen haben die Triebe oft Frostleisten.



Rinde des Bergahorns



Rinde des Spitzahorns



Rinde des Feldahorns

Die Blätter

Die Spezies werden nach der Textur der Rinde und der Vielfalt der Blätter klassifiziert. Diese

können von einfacher Art sein und abfallen oder auch immergrün und bis zu fünfzehnfach gelappt.

Die Blätter des Bergahorn sind 10-20 cm breit und ebenso lange, 5-lappig, mit eiförmigen, spitzen, gleichmäßig gesägten Lappen und dazwischen mit spitzen Einschnitten, auf der Oberseite dunkelgrün, unterseits heller, mit 15 cm langen Stielen. Die Blätter des Bergahorns verfügen über keinen Milchsaft.

Die Blätter des Spitzahorn sind bis 20 cm breit, und bis 15 cm lang, 5-lappig, mit lang zugespitzten, stark gezähnten Lappen, dazwischen bogig eingeschnitten, beiderseits frischgrün, im Herbst leuchtend gelb verfärbt, ihre Stiele sind 15 cm lang. Im Gegensatz zum Bergahorn haben Spitzahorne in den Blättern Milchsaft.

Die Blätter des Feldahorn sind 5-8 cm breit, mit 3-5 ganzrandigen oder gebuchteten, an der Spitze breit abgerundeten Lappen, beim Entfalten rötlich überlaufend, später auf der Oberseite dunkelgrün, unterseits heller, über den Nerven behaart, im Herbst goldgelb oder rötlich verfärbt, ihre sind Stiele 5-9 cm lang.



Blatt des Feldahorns



Blatt des Bergahorns



Blatt des Spitzahorns

Die Blüte

Die Blüten, die sich in Blütentrauben gruppieren, sind häufig eingeschlechtlich. Sie verfügen über tief unterteilte Kelche mit fünf Blütenblättern.

Bergahorn: Zahlreich in 6-10 cm langen, hängenden Rispen angeordnet, nach den Blättern erscheinend

Spitzahorn: Klein, gelblich grün, in kleinen, aufrecht stehenden Doldenrispen angeordnet, zwittrig oder eingeschlechtlich, vor den Blättern erscheinend

Feldahorn: Grünlich, in kleinen, aufrechten Doldenrispen angeordnet und fast mit den Blättern erscheinend.



Die Blüten des Bergahorns erscheinen nach den Blättern



Die Blüten des Spitzahorns erscheinen vor den Blättern.



Die Blüten des Feldahorns erscheinen mit den Blättern

Früchte

Die Frucht ist eine Spaltfrucht aus zwei paarigen Teilen, von denen jeder einen geflügelten Samen enthält, der sich, sobald er reif wird, vom anderen trennt. Die Ahornfrüchte haben eine spezielle Flugvorrichtung und können daher weit verbreitet werden. Am Ende eines langen Flügels sitzt der Samen, der dann propellerartig zu Boden trudelt. Durch ihren etwas unterschiedlichen Aufbau kann man Ahornarten an ihren Früchten erkennen und unterscheiden.

Bergahorn Flügel, die zusammen 6 cm lang sind, im rechten Winkel gespreizt, mit breiten Flügeln.



Spitzahorn Flügel, die zusammen 5-10 cm lang sind, fast waagrecht gespreizt, braun



Feldahorn Flügel, die zusammen 5-6 cm breit sind, fast waagrecht gespreizt, zuerst gelbgrün, später rotbraun, jede Spaltfrucht mit einer kugeligen Nuss



Wirtschaftlicher Nutzen der Ahornbäume

Der Berg und Spitzahorn wird forstwirtschaftlich als Bodenverbesserer sehr geschätzt. Sein Laub ist gut vermulchend und trägt so zur Humusschicht im Wald bei.

Holz

Das Holz des Berg-Ahorns zählt zu den wertvollsten Edellaubhölzern. Gelblich weiß bis weiß gefärbt, sind die Jahresringe zwar erkennbar, Splint und Kern setzen sich jedoch nicht voneinander ab, sondern sind farbgleich.



Das mittelschwere, elastische, zähe, harte Holz schwindet nur gering. Die Biegefestigkeit ist gut. Dauerhaft ist das Ahornholz aber nur im Innenausbau. Die Oberflächen lassen sich gut bearbeiten, leicht polieren, beizen und einfärben. Auch die Behandlung mit Lacken ist problemlos.

Ahornholz wird vor allem im Möbelbau und im Innenausbau verwendet. Als Kontrastholz in Form von Kanten und Zierleisten wurde es oft verwendet.

Wegen seiner Tendenz zum relativ raschen Vergilben ist aber der Einsatz für die Außenfronten im Möbelbau stark zurückgegangen.

Ahornparkett gilt als besonders wertvoll und zeichnet sich durch einen hohen Abnutzungs-widerstand aus. Für den Treppenbau ist Ahorn ebenfalls gut geeignet. Seit langem wird ausgesuchtes Bergahornholz als Zier- und Resonanzholz zur Herstellung von Musikinstrumenten (Streich- und Blasinstrumente) verwendet. Drechsler, Schnitzer und Bildhauer verwenden für ihre Arbeiten gerne Ahornholz.



Auch für Haus- und Küchengeräte, für Sport-, Mess- und Zeichengeräte wird das helle Holz gebraucht. Die Spielwarenindustrie nutzt massives Holz für kleine Spielgeräte.

Starke Äste und krumme Stämme gehen als Industrieholz in die Spanplattenindustrie oder sind als Brennholz begehrt.

Ahornsirup

Aus dem Saft des in Nordamerika heimischen Zucker-Ahorns (*Acer saccharum*) wird Ahornsirup gewonnen. Dazu wird im Frühling zur Zeit des Saftanstieges ein Loch in den Stamm gebohrt.



Etwa 14 Tage lang tropft täglich bis 1 Liter des süßen Baumwasser aus dem Stamm. Durch Einkochen wird dann der Sirup gewonnen. Allein die kanadische Provinz Quebec produziert jährlich ca. 14'000 Tonnen Ahornsirup, was etwa 70% der Weltproduktion entspricht. Bei uns wurde in früheren Jahren der Bergahorn zur Zuckerproduktion angebohrt. Dabei wurde der gewonnene Baumsaft bis zur Auskristallisierung des Zuckers aufgekocht. Wobei aus 100 Litern Baumsaft nur ca. 1 kg Zucker gewonnen wurde. Vor allem während Kriegs- und Krisen Jahren hatte Ahornzucker wirtschaftliche Bedeutung so zum Beispiel 1806 während der Kontinentalsperre von Napoleons Truppen als kein Rohrzucker aus britischen Kolonien eingeführt werden konnte. Letztmals wurde Ahornzucker während des 1. Weltkrieges in grösseren Mengen gewonnen.

Kulturgeschichte

Der Ahorn scheint zu jenen wenigen einheimischen Bäumen zu gehören, denen in unserem Kulturkreis in keinen mythologischen und symbolischen Geschichten erwähnt werden. Der Ahorn zählt neben Lärche und Birke zu den heiteren, lebenslustigen Bäumen. Er liebt den Wind, das Licht, die Farben und Formen. Daher ist der Ahorn einfach nicht ernsthaft genug und er wurde von weisen Sprüchen verschont. „ Es wird dieser Baum in Ehre gehalten wegen seines lustigen Schattens“ schrieb Jakobus Theodorus Tabernaemontanus in seinem 1731 erschienen Kräuterbuch. So tröstet er die traurigen und schwermütigen Menschen mit seiner Heiterkeit in seinem intensiven Spiel der Farben und Formen. Wünschelruten wurden früher häufig aus Ahornholz gemacht.

Bei den Griechen der Antike wurde der Ahorn Ares dem Gott des Krieges und der Verwirklichung geweiht.

Nach der Legende war das Trojanische Pferd aus Ahornholz gezimmert.

Der Ahorn galt bei den Griechen als anti-dämonisch und schützte vor Hexen und Dämonen. Auch nach dem aus dem Mittelalter überlieferten Volksglauben bietet der Ahorn einen wirksamen Schutz gegen Hexen und Blitzschlag. So wurden in Hinterpommern die Türen und Stuben mit Ahorn geschmückt, in Mecklenburg werden die Hexen von Ställen abgehalten, indem Zapfen aus Ahornholz in die Türen und Schwellen eingeschlagen werden. Der gleiche Effekt wird dann erzielt, wenn am 24. Juni an Türen und Fenstern Ahornzweige gesteckt werden. Dieses Ritual soll auch vor Blitzschlag schützen. Zum Schutz der Kartoffel- und Flachselder wurden im Ravensburgischen die Felder mit Ahornzweigen umstellt, um angeblich die Maulwürfe zu vertreiben. Aus dem Elsass ist bekannt, dass Ahornzweige an Türen die Fledermäuse vom Hause fernhalten.

Heilkunde

Bereits bei den Ägyptern vor 3500 stand der Ahorn auf der Liste der wichtigsten Heilpflanzen. Sie schätzten seine kühlende Wirkung bei der Behandlung von Entzündungen.

Im 12. Jahrhundert schrieb Hildegard von Bingen: Der Ahorn ist kalt und trocken. Gegen tägliches Fieber hilft ein Bad im Wasser, in dem die Zweige des Baumes mit den Blättern gekocht sind, wenn man nach dem Bad den aus der Rinde gepressten Saft im Wein trinkt. Das Auflegen von am Feuer erwärmtem Ahornholz auf die erkrankte Stelle vertreibt die Gicht. In der Volksmedizin werden die am 24. Juni gepflückten Ahornblätter getrocknet und

in kochendem Wasser erweicht. Sie gelten bei allen Wunden als heilkräftig.

Im Keltischen Baumkreis wird die Zeit vom 11.-20. April und vom 14.-23. Oktober dem Ahorn zugewiesen. Er gilt als Zeichen für den Kosmos, die Ganzheit des Universums und der vier Jahreszeiten. Seine besondere innere Reinheit wird im weissen Holz gesehen.

Scharf und spitz mögen ahorngeborene Menschen gelegentlich erscheinen, sie überraschen aber durch innere Herzlichkeit, die sie erfüllt. Wie sie sind so sind sie eben. Sie wollen nicht mit dem Strom schwimmen, sondern alles Alltägliche, Gewohnte hinter sich lassen. Sie haben ein starkes Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Freiheit. Des Ahorns Kraft kommt einzig und allein aus dem Glauben an seine Persönlichkeit, der inneren Ruhe und der Zeiteinteilung. Ein Ahorn strahlt Energie aus.

Berühmt ist auch der Bergahorn zu Trun im Kanton Graubünden. Unter ihm wurde am 16. Mai 1424 der obere oder graue Bund geschworen. 1750 hatte der Baum einen Gesamtumfang von 16 Meter. 1824 standen von den ehemals drei Stämmen noch zwei. Als 1870 der beinahe 500-jährige Ahorn durch einen Sturm umgeworfen wurde, wurde an derselben Stelle aus einem Samen des alten ein junger Berg-Ahorn gepflanzt. Der Nachfolger ist heute bereits über 100 Jahre alt. 1890 wurde der Wurzelstock des alten Baumes anlässlich eines Sängereftes in feierlichem Zuge in den Sitzungssaal des großen Bundes überführt. Noch heute kann er im Museum Sursilvan in Trun GR besichtigt werden.

Das berühmteste Ahornblatt ist das Ahornblatt auf der kanadischen Flagge. Die Vorlage lieferte wahrscheinlich der Zucker-Ahorn (*Acer saccharum*).



In China gilt der Ahorn als Symbol für Amtswürde.

Weitere Ahornarten

Längst hat der Ahorn Parks und Gärten erobert. Insbesondere der ursprüngliche aus Japan und Korea stammende Fächer-Ahorn und der Dreispitz-Ahorn haben es den Gärtnern mit ihrer Farbenpracht und Formenvielfalt angetan.

Der grüne Fächerahorn (*Acer palmatum*) wächst breitbuschig mit schirmartig geneigten Ästen. Während der Ahorn in Japan und Korea zu großen Bäumen heranwachsen kann, ist dies bei nach Europa importierten Exemplaren und Züchtungen eher selten oder dauert sehr lange. Der Grund hierfür ist das in Europa insgesamt kühlere und trockenere Klima. Er blüht im Mai bis Juni mit roten, später braunen Blüten-trauben, aus denen sich kleine Nüsschen mit einem "Flügel" entwickeln. Die geschlitzten Blätter verleihen dem Fächerahorn eine attraktive Eleganz und Leichtigkeit, die anderen Pflanzen fehlt. Gerne wird er daher exponiert als Solitär gepflanzt.



Diese Beliebtheit machte ihn auch für Züchter interessant. Insgesamt gibt es je nach Quelle inzwischen zirka 300 bis 500 Sorten. Die einzigen richtigen Gemeinsamkeiten aller Sorten ist der fingerartige Aufbau der Blätter und die attraktive, starke Herbstfärbung. Je nach Sorte haben die Blätter mehr Finger, sie sind stärker geschlitzt, haben eine andere Farbe, teils aber auch nur zu bestimmten Jahreszeiten oder die Rinde weicht ab. Oft sind auch mehrere Merkmale kombiniert, etwa stark geschlitzte Blätter mit roter Farbe wie bei der Sorte *Acer palmatum* 'dissectum garnet'. Prinzipiell gilt: Je feiner eine Sorte geschlitzt ist, desto langsamer wächst sie auch. Die im Handel erhältlichen Pflanzen sind in der Regel veredelt und haben eine auffällige Pfropfstelle. Dies liegt an ihrer Vermehrung in den Gärtnereien, da man eine bestimmte Sorte nicht einfach durch Aussäen ihrer Samen sortenrein vermehren kann. Daher sät man zur Vermehrung grünen Ahorn aus, auf den man anschließend Äste und Zweige einer Mutterpflanze aufpfropft.

Dreispitz-Ahorn (*Acer buergerianum*)

Es handelt sich um einen bis zu 20 Meter hoch werdenden Baum (in Mitteleuropa meist nur zehn bis zwölf Meter), dessen Borke im Alter tief gefurcht und in rechteckigen Platten gefeldert ist. Die Triebe sind kahl.

Die Blätter sind dreilappig, vier bis acht Zentimeter breit und vier bis sechs Zentimeter lang. Die Basis ist abgerundet oder keilförmig, die Lappen sind dreieckig, spitz, vorwärts oder etwas zur Seite gerichtet, der Blattrand ist ganzrandig oder mit wenigen, unregelmäßigen Zähnen. Die Oberseite ist glänzend dunkelgrün, die Unterseite ist hell oder blaugrün, in der Jugend behaart. Der Stiel ist etwa so lang wie die Spreite. Im Herbst färben sich die Blätter auffallend hochrot.



Die Blütenstände (Doldenrispen) stehen endständig an den Zweigen. Die Blüten sind gelblich, klein, an behaarten Blütenstielen. Die Blütezeit ist im April bis Mai, kurz nach dem Laubaustrieb.



Roter Schlangenhaut-Ahorn (*Acer capillipes*)

Ebenfalls sehr beliebt ist der Rote Schlangenhautahorn (*Acer capillipes*) auf Grund seiner schön gezeichneten Rinde.



Es handelt sich um einen bis zu 15 Meter groß werdenden Baum. Die Rinde ist braungrün, ab dem zweiten Jahr mit schmalen, weißen Streifen. Die Triebe sind glänzend rot, kahl und bereift.

Die Blätter sind drei bis acht Zentimeter lang gestielt mit rotem Blattstiel. Der Blattgrund ist schwach herzförmig. Die Blattspreite ist acht bis 15 Zentimeter lang und sieben bis zwölf Zentimeter breit, im Umriss etwa fünfeckig und dreilappig, wobei die seitlich abstehenden viel kürzer sind als der mittlere, lang ausgezogene und zugespitzte Lappen. Der Blattrand ist doppelt gesägt. Die Spreitenoberseite ist dunkelgrün, die Unterseite hellgrün und kahl. Die Blattnerven sind rötlich gefärbt. Die Herbstfärbung ist leuchtend gelborange.

Die Pflanzen sind zweihäusig, Blütezeit ist der Mai.

Der Rote Schlangenhaut-Ahorn ist beheimatet in Japan auf Honshū und Shikoku. Die Standorte liegen in Höhen von 600 bis 1300 Meter in sommergrünen Wäldern.

Der Ahorn als Bonsai

Die japanischen Ahorne sind einer der beliebtesten Bonsai-Arten überhaupt. Es handelt sich um kraftvoll wachsende Pflanzen, die sich gegenüber unterschiedlichen Temperaturen sehr resistent zeigen. Sie eignen sich deshalb auch für die Kultur in fast allen Klimaten.

Ahorne werden besonders wegen ihrer überraschend wandelbaren Erscheinung in den verschiedenen Jahreszeiten geschätzt: Sie sind im Frühling, wenn sich die neuen Triebe bilden zart, im Sommer mit ihrem üppigen Grün und im Herbst aufgrund der feuerroten Farbe ihrer Blätter geradezu spektakulär. Das schönste und auffälligste Merkmal eines gut gestalteten Ahorns ist eine sehr feine und ausgewogene Verzweigung.

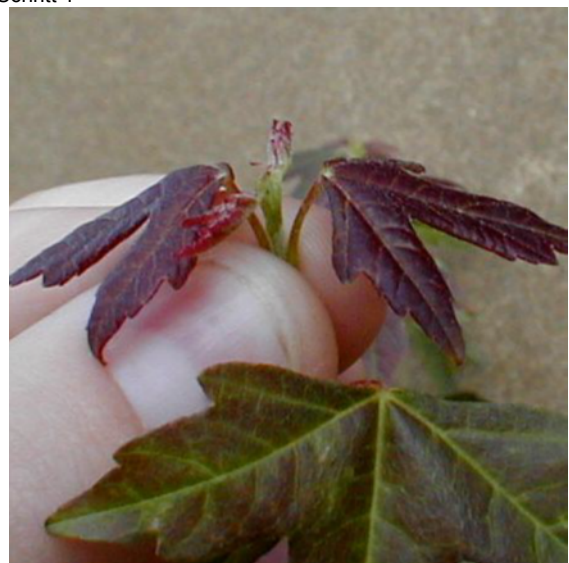


Um diese erreichen zu können, muss man sich von Anfang an darüber im Klaren sein, dass man einen Ahorn die gesamte Saison über pinzieren muss.

Da Ahorne im Frühjahr sehr schnell austreiben, ist eine ständige Wachstumskontrolle nötig, um zu großen Internodien (Blattabständen) vorbeugen zu können. Mit dem Pinzieren hält man den Austrieb an den verschiedenen Stellen des Baumes im Gleichgewicht. Da dieser nicht überall gleichmäßig erfolgt, muss man demnach beim täglichen Gießen die Wachstumsprozesse im Auge behalten.

Wenn die ersten Knospen so weit sind, dass man die drei angehenden Blättchen gut erkennen kann, entfernt man das mittlere Blatt mit einer Pinzette oder den Fingern, wobei man vorsichtig die beiden seitlichen Blättchen auseinander spreizt.

Schritt 1





Schritt 2



Schritt 3

An dieser Stelle werden nach einiger Zeit neue Triebe entstehen.

Von diesen belässt man jedoch lediglich zwei, deren Zentrum nach dem Austrieb wiederum pinziert wird.

Eine weitere Möglichkeit ist an dieser Stelle eine eventuelle Zweigverlängerung. Wenn man den einen Trieb wachsen lässt, kann man den zweiten weiter pinzieren und somit einen Nebenast ausbilden. Mit dem Pinzieren erreicht man in einem Jahr eine Verästelung von 2-3 Jahren, allerdings bremst das den Baum auch in seinem Dickenwachstum.

Falls man, aus welchem Grund auch immer, den genauen Zeitpunkt des Austriebs verpasst haben sollte, wird es leider sehr schwierig durch eine spätere Korrektur noch eine passable Verzweigung zu erreichen. Der Fächer-Ahorn hat bei Baumschulen den Ruf, einen Rückschnitt nicht besonders gut zu vertragen, was aber durch die vielen wunderschönen Bonsais widerlegt wird. Allerdings erfordert der Schnitt mehr Bedacht als bei anderen Pflanzen, da der Fächer-Ahorn

schlecht aus dem alten Holz neue Triebe wachsen lässt. Am besten lässt man der Pflanze immer etwas junges Holz mit schlafenden Augen, so dass ein Neuaustrieb erfolgen kann. Dabei sollte man aber nicht zu knapp schneiden, da der Ahorn zum Selbstschutz immer etwas zurück trocknet. Beim Schnitt schneidet man auf junge Seitentriebe zurück, anschließend sollte man ein Wundverschlussmittel auftragen. Besonders schnell verschließt sich die Wunde, wenn sich oberhalb von ihr ein vitaler Ast befindet. Der von dort nach unten gerichtete Baummaterialstrom fördert die Wundkallusbildung und hilft, die Wunde schnell zu schließen.

Eine weitere Möglichkeit, mit dem man die Balance des Ahorns ins Gleichgewicht bringen kann, ist der Teilblattschnitt. Man entfernt in erster Linie die Blätter der kräftigen Aussenbereiche der Äste, um damit den Unterschied zwischen der Anzahl der Knospen in allen Bereichen auszugleichen. Ein weiterer Vorteil des partiellen Blattschnittes ist zudem die Tatsache, dass entlaubte Äste nicht an Dicke zunehmen, so dass damit auch die Stärke aller Zweige auf einander abgestimmt werden kann. Der beste Zeitpunkt für den Rückschnitt der Ahornzweige ist der Winter. Wenn der Baum seine Blätter verloren hat, ist es leichter, seine komplette Struktur zu beurteilen. In dieser Zeit kommt es auch nicht zu einem starken Verlust von Pflanzensaft, dem so genannten „Bluten“, da sich der Baum in der Ruhephase befindet. Gerade die dickeren Äste sollten immer im Winter beschnitten werden. Greift man dagegen während der Wachstumsperiode ein, würde selbst das Auftragen von Wundverschlusspaste das Ausfließen von Pflanzensaft nicht verhindern. Ziel des Beschneidens ist das Erreichen der typischen weichen, kurvenreichen und sanften Form eines Ahorns. Zu scharfe Winkel, senkrecht wachsende Zweige und völlig unerwünschte dicke Zweigenden können somit entfernt werden.

Was den Ausrichtungsschnitt betrifft, so sollte man darauf achten, dass sich die Knospen beim Ahorn paarweise bilden, eine auf jeder Seite eines Zweiges (gegenständig). Durch die vorausschauende Auswahl der Knospen und das richtige Beschneiden der Zweige wächst der neue Austrieb in die vorgegebene Richtung. Ist die Verzweigung einmal gestaltet, was in ungefähr fünf bis 10 Jahren zu erreichen ist, dann muss der Baum alle vier bis fünf Jahre energisch zurück geschnitten werden. Nur so sind die Proportionen und eine gute Gestalt zu erhalten. Nach einem starken Rückschnitt ist ein Umtopfen sinnvoll.

Drahten

Da die Rinde des Ahorns besonders empfindlich ist, sollte das Gestalten hauptsächlich durch Beschneiden oder Abspannen erreicht werden. Der beste Zeitpunkt, um zu drahten, ist der Frühling. Der Draht sollte auf Grund des starken Wachstums zu dieser Zeit nie länger als zwei bis drei Monate am Baum bleiben. Obwohl man im Winter eine bessere Sicht auf die Zweigstruktur hat, sollte man, in dieser Jahreszeit nicht drahten weil die Zweige und Äste weniger biegsam sind und leicht brechen können.

Standort

Wie schon angedeutet wurde, ist der Baum im Hinblick auf Wärme und Kälte recht resistent. Im Frühjahr und Herbst sollte dieser Ahorn in vollem Licht stehen. Dieser helle Standort sorgt für einen schönen Frühlingsaustrieb mit der allfälligen roten Farbe und im Herbst für die auffallenden Herbstfärbungen. Um aber sein prächtiges Laubwerk nicht zu schädigen, sollte er im Sommer schattiert werden. Die niedrigen Temperaturen des Winters verträgt er gut, es ist aber besser, den Wurzelapparat und die feine Verzweigung bei Frost zu schützen. Auch der Fächer- und der Dreispitzahorn sind eigentlich winterfest. Aber Temperaturen unter -5°C können im Wurzelbereich schon schädlich sein. Deshalb ist ein Winterschutz unumgänglich.

Giessen

Die allgemeinen Regeln für die Bewässerung gelten normalerweise auch für den Ahorn. Wenn möglich mit kalk- und salzarmem Wasser giessen. (Regenwasser wäre gut). An besonders warmen Tagen und bei Wind muss man jedoch häufiger gegossen werden, da dann der Boden sehr schnell austrocknet. Wassermangel führt zum Erschlaffen der Blätter, Verdorren der Spitze und zu kümmerlichem Wachstum, während sich die Blätter bei Wasserüberschuss an den Rändern schwarz färben.

Umtopfen

Umgetopft wird im Frühling wenn die Knospen anschwellen, aber bevor sich die Blätter bilden. Die besonders jungen Pflanzen werden alle zwei bis drei Jahre, die Älteren alle 4 bis 5 Jahre umgetopft. Mit dem Umtopfen wird jedes Mal ein Wurzelschnitt gemacht, der in der Regel gut vertragen wird. Was das Substrat betrifft, so sollte es offen und körnig sein und dabei genügend Feuchtigkeit halten können. Eine zu hohe Wasserhaltefähigkeit ist zu vermeiden.

Düngen

Gedüngt wird nach dem sich das Laub entfaltet hat. Die Düngerdosierung für diese Spezies sollte mäßig, d.h. nicht sparsam, aber auch nicht zu reichlich sein. Beobachten Sie die Entwicklung des Wachstums bei ihrer Pflanze! Durch das Düngen wird das Wachstum ange-regt und der Baum muss pinziert werden, da sonst sofort zu lange Internodien entstehen. Kein oder zuwenig Dünger führt sofort zu den allgemeinen Mangelerscheinungen an den Blät-tern. Im Allgemeinen wird vom Frühjahr bis zum Herbst gedüngt, aber während der heißen Monate Juli und August ausgesetzt.

Wachstumsstörungen:

Blattverbrennungen können bei grosser Hitze vorkommen. Standortwechsel oder leicht schattieren.

Lange Internodien und grosse Blätter werden durch zu reichlichen Stickstoffdünger meistens in Kombination mit zu häufigen Wassergaben verursacht. Vor allem im Frühjahr sollte so wenig wie möglich gegossen werden. Ahorne reagieren auf Wind und salzhaltiges Wasser mit braunen Blattspitzen.

Krankheiten

Die am häufigsten anzutreffenden, krankmachenden Einflüsse sind Blattläuse, Spinnmilben und Mehltau.

Um dem Befall durch Milben vorzubeugen, sollte die Pflanze in einer gut gelüfteten Umgebung stehen. Bei Befall mit Blattläusen oder Milben wird in der Regel einem chemischen Insekten-vernichtungsmittel eingesetzt. Der Mehltau greift besonders dann an, wenn sich zu großer Hitze eine hohe Luftfeuchte gesellt. Aus diesem Grund sollte man der Wahl des Standortes im Sommer und Spätsommer besondere Aufmerk-samkeit schenken.

Plötzliches Verwelken der Blätter, und anschliessendes Absterben der Zweige weist auf die Welke oder Verticilliumkrankheit hin.



Das Splintholz weist braune Verfärbungen des Gefässringes oder von Teilen des Gefässringes auf.



Die Teerfleckenkrankheit erkennt man an den erst gelben, später schwarzen, gelb umrandete, runzeligen Flecken unterschiedlicher Grösse auf den Blättern. Bei starkem Befall erfolgt ein Blattabwurf.



Vermehrung

Ahorne können mit allen allgemein bekannten Reproduktionsarten vermehrt werden.

Die Samen müssen vor dem Gebrauch stratifiziert werden. Nach dem Einsammeln werden sie abgedeckt für gut 24 Stunden in ein warmes Wasserbad gelegt, das sich über die Zeit langsam abkühlt. Danach werden sie zusammen mit etwas Torf in eine Plastiktüte gefüllt, die dicht verschlossen bei einer Temperatur von 1° bis 8°C (Kühlschrank) 60 bis 120 Tage lang gelagert werden muss.

Der ideale Zeitpunkt für das Aussäen liegt zwischen Ende Februar und Anfang März, geeignet ist ein Tongefäß oder eine Styroporkiste. Die Samen werden in einer Tiefe gepflanzt, die das Doppelte ihres eigenen Durchmessers nicht überschreiten darf. Die ideale Aussaaterde besteht aus 60% gesiebtem Akadama und 40% grobem Sand. Nach ungefähr einem Jahr können die Sämlinge in eigene Schalen gepflanzt werden. Bei gefiederten und roten Fächerahornen ist zu bedenken, dass man zu 50%-90% normalen, grünen Fächerahorn erhält, der Rest sind alle möglichen Varietäten.



Auch die Vermehrung des Ahorns durch halbverholzte Sommerstecklinge oder Stecklinge, die man am Ende des Winters aus den Schnittabfällen machen kann, zeigen befriedigende Ergebnisse. Sommerstecklinge werden zum Ende des Sommers aus den einjährigen Trieben geschnitten, sobald sie ausgehärtet sind. Ideal ist die Verwendung verholzter Stecklinge, die Ende Januar geschnitten und nach dem Bestäuben des Schnittes mit Bewurzelungshormonen gesteckt werden. Die Aussaatschale wird vorbereitet, indem auf dem Boden eine geeignete Dränageschicht gegen Staunässe aufgebracht wird.

Die Entwicklung eines Sämlings oder eines Stecklings wird bei Wolfgang Kawollek's "Das praktische Bonsai Buch" bildlich beschrieben. Als Grundsatz gilt alles was es nicht braucht muss weg.

Eine Methode, mit der man vor allem die verschiedenen Varietäten vermehren kann, ist das Pfropfen. Dazu sind viele verschiedene Vorgehensweisen bekannt. Gute Ergebnisse hängen sehr von den eigenen Fertigkeiten im Umgang mit dem Pfropfmesser ab. Die Spezies, die am meisten als Unterlage verwendet wird, auf die die verschiedenen Varietäten veredelt werden, ist der grüne Fächerahorn. Die Pfropfung wird üblicherweise zum Ende des Winters vor dem Austrieb durchgeführt. Das Pfropfreis wird während der winterlichen Ruhezeit geschnitten.

Will man innerhalb kürzester Zeit ohne exzessive Kosten und besondere Risiken einen guten Bonsai entwickeln, dann kann man das Abmoosen als die praktischste Methode bezeichnen. Die übliche Vorgehensweise, wie sie für andere Spezies beschrieben worden ist, findet auch bei dieser Art Anwendung. Der beste Moment für das Abmoosen ist, wenn der Baumsaft wieder zu fließen beginnt. Das ist in der Regel Ende Februar bis Anfang März der Fall. Zu dieser Zeit ist auch die Wundheilung der Schnitte begünstigt. Bereits nach einigen Monaten sprießen die neuen Wurzeln, und im Herbst oder dem darauf folgenden Frühling kann man die abgemooste Pflanze von der

Mutterpflanze trennen. Man schneidet den neuen Rohbonsai unterhalb der neuen Wurzeln ab. Diese sind weiß und sehr zerbrechlich, der neue Baum darf deshalb nur sehr vorsichtig eingepflanzt werden. Bevor man ihn in eine Bonsaischale pflanzt, sollte er besser ein Jahr in einem geräumigen Behälter oder im Boden verbringen. So kommen die neuen Wurzeln zu Kraft.

Gestaltung/Stilarten

Der Ahorn ist für alle Größen und Stilarten, ausser vielleicht der Literatenform, geeignet. Sowohl die frei aufrechte Form, der Doppelstamm, Mehrfachstämme und Wälder sehen super aus.

Berg- und Spitzahorn als Bonsai

Auf Grund ihrer grossen Blätter sollten Bonsai aus Berg- und Spitzahorn eine Endgrösse von 50 cm und mehr haben. Es empfiehlt sich auch im Mai einen kompletten Blattschnitt zu machen um kleinere Blätter zu erhalten. Es sollte auf einen hellen sonnigen Standort mit einer Beschattung über die Mittagszeit geachtet werden, da die Blätter kleiner bleiben.



Bergahorn (*Acer pseudoplatanum*)

Der Feldahorn als Bonsai

Der Feldahorn ist auch bei uns häufig als Bonsai anzutreffen. Er ist auf Grund seiner relativ kleinen Blätter und der Fähigkeit aus schlafenden Augen auszuschlagen sehr gut geeignet.



Feldahorn (*Acer campestre*)



Korkahorn (*Acer arakawa*)



Dreispitzahorn (*Acer buergerianum*)